

- (1942): The breeding biology of *Micropus caffer streubelii* Hartlaub, the White-rumped Swift. Ibis 1942, 27—49.
- Ruiter C. J. S. (1941): Waarnemingen omtrent de levenswijze van de Ge-kraagde Roodstaart, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.). Ardea 30, 175—204.
- Weitnauer E. (1947): Am Neste des Mauerseglers, *Apus apus apus* (L.). Orn. Beob. 44, 133—182.

Beobachtungen an einer Zwergammer bei La Sauge

von H. Noll, Basel

Gleich einer Anzahl anderer Vogelarten ist die Zwergammer, *Emberiza pusilla* Pallas, bisher noch nicht einwandfrei in der Schweiz nachgewiesen worden, obwohl sie im Verzeichnis der schweizerischen Vögel v. Studer u. v. Burg (1916) als regelmässiger Zugvogel südlich der Alpen, als Ausnahmserscheinung nördlich derselben angeführt wird. Diese Angaben stützen sich offenbar auf die Notizen und Ausführungen v. Burgs (1915) im Katalog der schweiz. Vögel, in dem aber keine einzige sichere Beobachtung aus der Schweiz stammt, sondern nur aus den Grenzgebieten der oberitalienischen Seen. Nördlich der Alpen wird im Katalog ihr Vorkommen nur von Winteler erwähnt, der am 15. April 1906 einen Vogel beobachtete, den er mit den Worten «scheint mir die Zwergammer zu sein» benennt. Das mag wohl stimmen; denn Winteler war ein ganz hervorragender Vogelkenner und sehr vorsichtig in seinen Angaben. Fatio (1902) erwähnt die Art überhaupt nicht, scheint sie aber, wie Ghidini im Katalog mitteilt, als *Emberiza rustica*, die Waldammer, aufzuführen. So fügen Meylan und Haller in ihrer Artliste der schweiz. Vögel (1946) die Zwergammer mit Recht in die hypothetische Liste ein. Auch Corti, (1945) betont, dass die Art im Tessin nicht einwandfrei festgestellt sei.

In den Tagen vom 18.—20. April 1947 gelang es nun den Ornithologen Dr. Lüscher, Schöffland, Dr. Haller, Langenthal, René Müller und H. Striebel, Basel, und mir, diese Art bei La Sauge zu beobachten und sicher festzustellen. Am 18. April beobachteten wir früh um 7 Uhr auf einer der Birken, die den Damm vom Schuttablage-Geleise zum Ala-Turm säumen, einen kleinen Vogel, der hübsch zwitschernd sang. Da er uns nur seine grauweisse Unterseite zukehrte, konnten wir ihn nicht genau bestimmen. Der ziemlich stark ausgeschnittene Schwanz und seine Kleinheit liessen mich auf den Birkenzeisig raten. Er flog hierauf etwa 50 m weiter auf eine der Pappeln nahe der Aussichtsbank am Ende des Eisenbahndammes. Von dort aus konnte ich nun den braunen Rücken mit seinen schwärzlichen, zu Streifen angeordneten Flecken sehen und die rötlichbraunen Wangen, gelegentlich auch eine wie mir schien lichtbräunlich gefärbte Kehle. Ich riet jetzt auf die Zwergammer, und Dr. Haller meinte, das komme der Wahrheit wohl näher. Meine Gefährten standen unten und sahen den Vogel

von der Seite. Sie konnten ihn viel genauer betrachten, da er für sie besser im Lichte sass. Leider flog er weg, bevor wir alle Einzelheiten des Gefieders feststellen konnten, und da uns in La Sauge die nötigen Nachschlagswerke fehlten, war die Art noch nicht sicher festzustellen. Am 19. April kehrte ich nach Basel zurück und begab mich am folgenden Tag in den Zoologischen Garten. Ich hörte in einem Einzelkäfig einen Alpenleinfinken singen, und der Gesang erschien mir so gleichartig dem des verhörten Vogels bei La Sauge, dass ich doch wieder auf meine erste Annahme zurückkam.



Emberiza pusilla Pallas, Zwergammer, ♂.

19. 4. 1947 bei La Sauge

(Skizze ca. 3 Stunden nach der zweiten Beobachtung im Zelt frei aus dem Gedächtnis hergestellt von René Müller.)

Unterdessen hatten aber meine Freunde den gleichen Vogel genauer beobachten können. Herr Dr. Lüscher schrieb mir darüber:

«Den Kleinvogel, der uns so viel Kopfzerbrechen verursachte, haben wir noch zwei Tage lang beobachten können und zwar am Tage nach Ihrer Abreise (20. April). Ich habe an Ort und Stelle einige Aufzeichnungen gemacht, da ich den Vogel aus allernächster Nähe und in gutem Licht beobachten konnte.

Der ganze Vogel macht durchaus in seiner Gestalt und Farbverteilung den Eindruck einer Ammer, die sehr viel Ähnlichkeit hat mit dem Weibchen der Rohammer, aber doch erheblich kleiner ist. Der Schnabel ist ein typischer Ammerschnabel, kegelförmig, aber nicht so klobig wie bei einem Finken. Der Oberschnabel ist dunkel, der Unterschnabel hell, besonders an den basalen Partien. Das Auge ist von einem feinen hellen Ringlein umgeben, das aber weniger in die Augen springt als beim Ortolan. Ganz besonders auffallend ist ein bis zum Auge reichender Wangenfleck von brauner Farbe, der hinten in einen zugespitzten, zackig begrenzten, schwarz gefärbten Zipfel ausläuft. Ueber dem Auge verläuft ein deutlicher, heller Superciliarstrich. Die Kopfplatte ist dunkel braunschwarz; in der Medianlinie sieht man sagittal über den Kopf verlaufend einen hellen Streifen, der ziemlich breit zu sein scheint. Daneben konstatiert man typische Ammerflügel mit zwei hellen Flügelbinden, von denen die eine sehr deutlich, die andere weniger deutlich ausgeprägt ist. Auffallend ist in der Ansicht von hinten der schmale, leicht eingekerbte Schwanz. Beim Auffliegen sieht man keine

deutlichen weissen Schwanzabzeichen (im Gegensatz zur Rohrammer); in der Ansicht von hinten ist der Schwanz in der Mitte heller braun, der Bürzel noch etwas heller braun; der letztere scheint längs gefleckt (oder ob Bürzelfleckung nur durch das Sträuben der Federn vorgetäuscht wurde?) Die Unterseite ist hellgrau bis schmutzig grauweiss mit einzelnen dunklen Längsflecken. Die Farbe der Beine ist schwer zu beurteilen, man hat den Eindruck, dass der Lauf eine oliv-graugelbe Farbe hat. Sein Gesang bestand aus einem ganz eigenartigen, zwitschernden Klirren. Ich habe denselben längere Zeit verhört. Es handelte sich um ein unermüdlich vorgetragenes Girlitzgeklimper, das an Zeisiggesang erinnerte.»

René Müller und H. Striebel schrieben über den Gesang, dass sie ihn am ehesten mit dem Lied der Heckenbraunelle vergleichen möchten. Wie sich nachträglich herausstellte, hat auch Herr W. Thönen, Bern, unsere Zwergammer am 20. April kurze Zeit beobachten können. Ihm fiel neben den oben erwähnten Merkmalen vor allem der für eine Ammer recht schlanke Schnabel auf. Den Gesang verglich er wie die anderen Beobachter mit demjenigen des Girlitzes oder der Heckenbraunelle. Herr Dr. Haller schrieb:

«Die fragliche Zwergammer wurde nachträglich durch nochmalige nahe Beobachtung von Dr. Lüscher und Nachschau im *Witherby* (1938) zu Hause verifiziert!»

In der Tat stimmt die Abbildung auf Tafel 12, Bd. 1 neben S. 112 in «The Handbook of British Birds» aufs trefflichste mit der Beschreibung überein. Es handelt sich um ein Männchen. Als weiteren guten «Beweis» darf aber auch die beigefügte Wiedergabe der Zeichnung von Herrn René Müller gelten, die unmittelbar nach der zweiten Beobachtung hergestellt wurde.

Damit darf die Zwergammer sicher als Ausnahmserscheinung in die Liste unserer schweizerischen Vogelarten aufgenommen werden.

In der Literatur wird mitgeteilt, die Zwergammer sei von Nordrussland an weiter durch Sibirien heimisch, brüte in ihrer Heimat in lichten, sumpfigen Waldgebieten, Flusstälern und im Weidengestrüpp der offenen Tundra. Alle einigermaßen zuverlässigen Beobachtungen in der Schweiz fanden in ähnlichem Gelände statt, was wiederum bemerkenswert ist.

Literatur

- von Burg G. (1915): Katalog der schweizerischen Vögel, 12 Lief. Bern und Genf.
- Corti U. A. (1945): Die Vögel des Kantons Tessin. Boll. Soc. Tic. Sci. Nat. 39.
- Fatio V. (1902): Faune des Vertébrés de la Suisse. Vol. II, Ire Partie des Oiseaux, Suppl. 2. Genève et Bâle.
- Hartert E. (1910): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Bd. I. Berlin
- Meylan O. und W. Haller (1946): Artliste der schweizerischen Vögel. Aarau.
- Niethammer G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde Bd. I. Leipzig.
- Studer Th. und G. von Burg (1916): Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihres Verbreitungsgebietes. Bern.
- Witherby H. F. (1938): The Handbook of British Birds. Vol. I. London.